

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Veränderungen nehmen die Redaktion und für Preisveränderungen entgegen. - Erscheint wöchentlich Sonntag ausgenommen. - Preis 10 Pf. pro Stück. - Druckerei: Auer-Druckerei, Chemnitz, Markt 12, 21.

Abonnementpreise für das Erzgebirge: Ein Jahr 12 Mark, sechs Monate 7 Mark, drei Monate 4 Mark, ein Monat 1 Mark 50 Pf. - Ausland: 15 Mark pro Jahr. - Druckerei: Auer-Druckerei, Chemnitz, Markt 12, 21.

Telegraphische Anzeigen: 10 Pf. pro Zeile. - Tagesblätter: 10 Pf. pro Stück. - Sonntagsblätter: 15 Pf. pro Stück. - Druckerei: Auer-Druckerei, Chemnitz, Markt 12, 21.

Nr. 137

Sonnabend, den 14. Juni 1924

19. Jahrgang

### Der Umschwung in Frankreich und wir.

Von Dr. Fritz W. d. W.

In allen Ecken und Enden der Welt lagert außen- und innenpolitischer Brandstoff in reicher Menge. Offen schlagen die Flammen auf dem alten Brandherd, dem Balkan empor, und die revolutionären Vorgänge in Albanien sind eins von den vielen Wetterzeichen aus der gewitterstürmischen Atmosphäre des nahen Ostens. Von Japan her steigt ein starker, schwebender Brandgeruch auf und verdrängt den Amerika zugekehrten Horizont. Ein Funke kann genügen, um eine Explosion im fernen Osten heraufzubeschören. Mit umso größerer Genugtuung ist es zu begrüßen, daß in dem härtesten politischen Gefahrenzentrum Europas, an der Seine, sich ein Gefühnsprozess infolge vollzogener hat, als mit Millerand „der zähste Vertreter des alten, bornierten Gewalttätigen“ vorerst aus seiner einflussreichsten Stellung verjagt worden ist. Es mag sein, daß nach dem Buchstaben der französischen Verfassung Millerand keinen Anlaß hatte von der Bildfläche zu verschwinden, aber der Präsident der französischen Republik hatte doch in den politischen Kämpfen der letzten Zeit so sehr das Gegenteil von der staatsmännlich klugen Zurückhaltung des deutschen Reichspräsidenten gezeigt, daß er als stärkster Exponent des Poincarismus gelten mußte. Die französischen Wahlen bedeuteten deshalb ebenso das politische Todesurteil für Poincaré wie für Millerand. Wegen Europa und Deutschland davon bewahrt bleiben, daß auch nur einer von ihnen je wieder zur politischen Macht aufersteht.

Die Entfernung Millerands von der Präsidentschaft der französischen Republik und die Art, wie sie vom Amtsbüro durchgeführt wurde, ist ein offenkundiger Beweis dafür, wie ernst es der neuen französischen Kammermehrheit um eine völlige Wendung des Kurses zu tun ist. Gewiß wäre es richtig, wenn man nunmehr von heute zu morgen die ausgestreckte Bruderhand Derriots erwarten wollte, aber es wäre mehr als richtig, ja es wäre ein Verbrechen, wenn man auf unserer Seite den an der Seine langsam einsetzenden Gefühnsprozess durch eine falsche Politik führen würde. Wilhelm II. der jetzt Erinnerungen an bessere Zeiten aufleuchtet und in Utracht neue Ritterorden gründen hilft, findet bei seinen Reminiscenzen vielleicht auch ein bereits von ihm gesprochenes Wort: „Warum haben wir keinen Millerand?“ Der geschichtliche Gehalt der wilhelminischen Worte hat sich sehr oft schon bei Wilhelms monarchischen Begehrten als drückend erwiesen: für unsere Gegenwart möchte man das angelegene Wort in das andere umkehren: „Der Himmel behüte uns davor, daß nunmehr wir einen Millerand bekommen!“ Ein deutscher Millerand würde uns noch schneller und sicherer in rettungslose politische und moralische Isolation bringen, als es Millerand in Paris mit dem französischen Volke gelungen war, das sich jetzt von ihm und aus seiner Isolation befreit hat.

„Hinter Herriot steht der Marschall Foch!“ sagte Graf Reventlow im Reichstag. Nein, hinter Herriot steht der Wille des französischen Volkes zu ruhigen und wirtschaftlich erträglichen Zuständen und aus seiner politischen Isolation herauszukommen. Wo hin wir gekommen wären, wenn der deutsche Millerand etwa Tzipitz geblieben hätte, zeigt eine Betrachtung des führenden britischen Blattes, der „Times“, zu dem Vertrauensvotum für die Regierung Marx, die in diesem Teile zwar vom halbamtlichen Wolffschen Telegrammbüro unterschlagen wird, die aber doch so kennzeichnend ist, daß gerade auch die deutschnationale Wählererschaft in Deutschland einen Anspruch darauf hat sie kennen zu lernen. Sie lautet:

„Die deutschnationalen und ihre Alliierten, die die blindesten und einseitigsten aller deutschen Parteien zu sein scheinen, sollen sich tatsächlich ziemlich fest auf die Ablehnung des Sachverständigenutachtens verpflichtet haben. Die hartnäckigen Anstrengungen, die sie gemacht haben, um für den Admiral von Tzipitz zuerst die Kanzlerschaft und dann das Außenministerium zu sichern, unter der Begründung, daß der Hauptbestimmungsbesitzer des unbeschränkten U-Boot-Krieges besonders England willkommen sein würde, es ist ein Beweis ihres Selbstsinns und ihrer Unfähigkeit, den englischen Charakter zu verstehen. Bis zu den letzten Tagen scheinen sie wirklich daran gedacht zu haben, daß die Annahme oder Vertagung des Dawesberichtes ohne Bedeutung sei und daß sie der Regierung unter ihren eigenen Bedingungen mit Tzipitz als Führer beitreten könnten. Die Dinge ist ernst und nur ernste Mittel können sie retten. Das entscheidende Merkmal in der Debatte und in den Verhandlungen ist gewesen die offensichtliche Abneigung der gesamten Opposition und der einzelnen Gruppen, den Ernst der Lage zu erkennen und die

Partei- und Personenspieler zu bringen, die sie gebieterisch fordert.“

Nun, die Mehrheit des Reichstages hat sich zu einer Fortsetzung der Befreiungs- und Verständigungspolitik bekannt. Jetzt kommt es darauf an, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit dieser einzig möglichen Politik auch im deutschen Volke immer weiter an Boden gewinnt denn die Entwicklung zum Besseren hängt nicht nur von Frankreich, sondern auch von Deutschland ab. Ob der gegenwärtige Reichstag Träger einer solchen Entwicklung sein kann, ist mindestens zweifelhaft. Wir müssen ganz offen der Möglichkeit ins Auge sehen, daß sich bei der gesetzgeberischen Durchführung des Sachverständigenutachtens Komplikationen allerhöchster Art ereignen, die einen erneuten Appell an das deutsche Volk nötig machen. Das Vertrauensvotum für die Regierung Marx ist keine endgültige außenpolitische Bilanz. Es ist aber zu hoffen, daß bis zu endgültigen Entscheidungen im Reichstag sich weitere Mitbestimmungen für die Regierungspolitik einstellen werden. Die Stimmen in Frankreich und England mehren sich, die mit großer Beschleunigung eine Freilassung der Ruhrgefangenen, eine Verminderung der Besatzungstruppen und eine Rückgabe der Eisenbahnen verlangen. Der „Deubre“ hat Recht, wenn er sagt: „Frankreich hat jetzt eine Pflicht gegen die Demokratie Deutschlands zu erfüllen“. Ohne sichtbare Abkehr der französischen Politik von ihren bisherigen Methoden wird die Stimmung im deutschen Volke einer Politik der Vernunft niemals günstig werden können. Deswegen möge die Reichregierung, die mit der Annahme des Sachverständigenutachtens den Beweis erbracht hat, daß sie eine solche Politik zu treiben entschlossen ist, nunmehr auch ungeklumt die neue französische Regierung durch eine entsprechende diplomatische Aktion vor die sofortige Entscheidung stellen, ob sie diese Auswirkungen der von ihr selbst verworfenen Politik des Poincarismus befestigen und vor allem einmal die Gefangenen freilassen und die Vertriebenen zurückkehren lassen will. Der am 24. Juni zusammentretende Reichstag darf nicht nur Befehlsbefehle vorfinden, die das deutsche Volk mit schweren Opfern belasten, sondern muß die von einer brutalen Gewalttätigkeit getriebenen deutschen Volksgenossen wieder in Freiheit wissen.

### Doumergue Präsident von Frankreich.

Paris, 13. Juni. Bei der heutigen Präsidentschaftswahl hat der Senatspräsident Doumergue 515 Stimmen, der Kammerpräsident Painlevé 309 Stimmen erhalten. Gewählt haben im ganzen 800 Wähler. Auf den kommunistischen Kandidaten fielen 21 Stimmen. 15 Stimmen waren unpolitisiert. Gewählt ist demnach Doumergue.

#### Die Kabinettsbildung.

Unmittelbar nach Beendigung des Wahlaufzuges ersuchte Präsident Doumergue den Abg. Derriot, ihn nach der Schließung der Nationalversammlung, sobald als möglich aufzusuchen.

Im Zusammenhang mit der umstrittenen Erklärung Derriots, daß er den Auftrag zur Kabinettsbildung nicht aus den Händen eines Präsidenten annehmen werde, der mit Hilfe der Rechten gewählt werde, berichtet „Journal“, in den Wandelspalten der Kammer seien in der Annahme daß Derriot wirklich diese Erklärung abgegeben habe, bereits neue Ministerlisten kombiniert worden, bei denen Briand am meisten genannt worden sei.

„Rebell du Nord“ glaubt zu wissen, daß im Laufe der nächsten Woche Barthou seine Demission als französischer Delegierter der Reparationskommission nehmen wird. Barthou solle Nachfolger des Generals Blauthey als Generalsekretär in Marokko werden. Er werde in der Reparationskommission ersetzt werden durch den ehemaligen Minister Doumergue.

Die amerikanische Kreditgewährung. Nunmehr liegt auch die amtliche Bestätigung für die Gewährung eines amerikanischen Kreditkontos in Höhe von 20 Millionen Dollars vor. Wie der „Deutsche Handelsdienst“ zuverlässig erfährt, ist die Gewährung dieses Kredites an keine anderen Bedingungen geknüpft als bei den bisherigen Krediten. Insbesondere sind keine Bestimmungen dahin ergangen, daß etwa der Kredit zu Ankäufen in Amerika verwendet werden muß. Wie weiter von zuständiger Seite mitgeteilt wird, mag die Inanspruchnahme der Kredit der Goldkontobank durch die deutsche Industrie erfreuliche Fortschritte. Es besteht begründete Hoffnung, daß im Falle weiterer größerer Bedarfs auch entsprechende Erhöhung der Auslandskredite, sowohl von England wie von Amerika erwartet werden können.

### Militärkontrolle und Sachverständigenutachten.

Von Karl Froben.

Wie mit Sicherheit vorausgesehen war, ist es gekommen. Sobald die Kriegsschadensfrage sich einer Lösung zu nähern schien, hat Frankreich erzwungen, daß die Angelegenheit der Entwaffnungskommissionen wieder in ein kritisches Stadium geleitet wurde. Sie soll den Vorwand abgeben, die politischen Forderungen, die Deutschland auf Grund des Gutachtens der Sachverständigen zu stellen berechtigt ist, von vornherein abzulehnen. Daher die ungewöhnliche Schroffheit der Forderungen, die von der Vorkonferenz in ihrer letzten Rote über die Militärkontrolle aufgestellt werden. Daß das Schriftstück sich nicht des sonst üblichen groben Tones befleißigt, in dem die gegen uns verbundenen Mächte an Deutschland zu schreiben sich zur Gewöhnheit haben werden lassen, ändert nichts an dem ultimativen Charakter der Rote.

In Deutschland betrachtet man häufig die Fragen der Kontrollkommissionen als eine in erster Linie militärische Angelegenheit, wohl weil an ihrer Spitze ein französischer General steht und der Gegenstand der Verhandlungen die deutsche Wehrmacht ist. Das wäre aber eine sehr äußerliche Einstellung. Sie würde sich nur dann der Wahrheit nähern, wenn das deutsche Volk für Frankreich zurecht irgend eine Bedeutung hätte, wenn es einen Stein auf dem Schachbrett der großen Politik darstellte. Niemand kann es bestreiten, daß das nicht der Fall ist. Deshalb darf die Frage nur politisch angesehen werden. Die Kommission Roulet ist eine Wackertstellung in der französischen Politik, die erst aufgegeben wird, wenn sie nicht mehr zu halten ist. Sie ist ein Trumpf, den die englische Politik Frankreich gegenüber auspielt, wenn sie Veranlassung hat, vom Quai d'Orsay auf anderem Gelände Entgegenkommen zu wünschen. Wer zwischen Rhein und Weichsel geboren ist, neigt dazu, die Sache so zu sehen, wie er sie sich wünscht. Daher erblicken manche in dieser neuesten Rote ein gewisses Entgegenkommen; sie können der Forderung nicht widerstehen, aus ihren gebundenen Darlegungen die Reizung unserer Vertragspartner festzustellen, von dieser auch für sie unangenehme Nachkriegsrechnung mit Anstand loszukommen und sich so einem Interessenausgleich zu nähern. Wir sehen in dieser Auffassung eine gefährliche Selbsttäuschung.

Jundsch wird in der Rote die sogenannte Generalinspektion verlangt; d. h. die bisherige Tätigkeit der Kommission, die sie während der letzten vier Jahre ausgeübt hat, wird für null und nichtig erklärt und die ganze Diktatur soll noch einmal von vorn anfangen. Außerdem soll diese Kontrolle der General Roulet, von dessen militärischer, schlankeußer Verfassungswelt Deutschland Proben genug erlebt hat. Nur wenn er die Ergebnisse der Generalinspektion für zufriedenstellend erklärt, soll die Kontrolle auf die fünf Punkte beschränkt werden. General Roulet hat in der Hand, die Ergebnisse nach seinem politischen und persönlichen Willen einzurichten. Ein sachliches unparteiisches Urteil ist von ihm nicht zu erwarten, auch garnicht zu verlangen. Wie er verfährt, wissen wir. Nehmen wir nur das Behrgehene; er hat es geprüft und den deutschen Reichstag angewiesen, es seinen Forderungen entsprechend zu ändern. Jetzt erklärt er die von ihm gebilligten Bestimmungen des Gesetzes als den militärischen Klauseln des Verkaufes Vertrages widersprechend. Daselbst gilt von der Organisation der Polizei. Die Innenministerien haben diese nach den Angaben der Organe des General Roulet aufgearbeitet. Jetzt wendet er sich gegen sein eigenes Werk. Nicht mit Unrecht steht die deutsche Öffentlichkeit hierin die französische Rache gegen das einwandfreie Benehmen der preussischen Polizei im Ruhrkampf.

Und wenn wirklich einmal General Roulet zufriedenstellend sein sollte, so bleiben immer noch die fünf Punkte. Die Ueberlegung „Punkte“ ist durchaus irreführend. Denn jeder von ihnen enthält wieder eine Fülle von Einzelfragen, darunter Forderungen, die tatsächlich unausführbar sind, wie die Angabe der Zahlen der bei Beendigung der Feindfeindschaft vorhandenen gewesenen Waffen. Der sitzende Präsidenten der Mitglieder der französischen Kontrollkommissionen bleibt also ein weiteres Feld und die schönen Worte der Rote des Präsidenten der Vorkonferenz Poincaré, daß die Alliierten nicht weniger sehr als Deutschland die Beendigung der Kontrolltätigkeit wünschen, sind Whrasen, die den Friedensfreunden in Frankreich und England den Anhauf der Rote genießbar machen, die Deutschen auf den Heim Loden sollen.

Wie sich die deutsche Regierung zu der Rote zu verhalten haben wird, steht hier nicht zur Erörterung; die Frage kann nur im Rahmen der großen Politik beantwortet werden. Nimmt Deutschland endgültig die Bedingungen an, die ihm zur Begleichung der Kriegskosten im Sachverständigenutachten vorgelegt sind, so wird es sich der darin liegenden möglichen Vorteile nicht begeben, indem es die Rote der Vorkonferenz für unbillig erklärt. Die Annahme der Forderungen der Vorkonferenz würde Deutschland keinen Schritt weiterbringen. Die Worte der Rote sind nur Rebell; können in keiner Weise an, das Frankreich Deutschlands Rechte aus dem Verkaufes Vertrage anzugewinnen sich herbeißt.

Frankreich wird aus seinen Stellungen nicht wichen, so lange Deutschland in der Frage der Militärkontrolle nicht eintrifft.

Es solange für die deutschen Parteien die Finanzverwaltung der deutschen Wehrmacht durch General Koller zu den Fragen der inneren Politik gehört, solange für diese die Pariser Rote zuerst ein Knäuel ist, aber den der Außenminister Dr. Stresemann, der eine Wiederaufnahme der Kontrolle als unmöglich bezeichnet hat, stolpern muß, ist eine Besserung nicht möglich.

Erst wenn die wahre Meinung des deutschen Volkes, das sich in seiner Gesamtheit gegen die sich immer erneuernde Demütigung auflehnt, aus den Wirrungen der deutschen inneren Politik heraus klar zutage tritt, wird die Welt begreifen, daß die Tätigkeit Herrn Kollers nicht lediglich ein diplomatisches Spiel, sondern auf die Dauer eine ungeheure Gefahr für die Ruhe und Ordnung in Deutschland darstellt.

Um die Verlängerung der Ricumverträge.

Die Ruhrindustriellen fordern Uebernahme der Kosten durch das Reich. Das „Düsseldorfer Tageblatt“ erzählt, daß die Vertreter der Ruhrindustriellen, die unter Führung von Geheimrat Boegler in Berlin in der Frage der Ricumlasten verhandeln, dort für die Uebernahme der Finanzlasten durch das Reich eintreten, da die Einstellung der Lieferungen am 1. Juni zu einer neuen Katastrophe für den Ruhrbergbau führen würde.

Nach dem Abbruch der Verhandlungen mit der Ricum ist durch die in Paris und Brüssel von der Reichsregierung eingeleiteten Schritte bereits die Tendenz deutlich geworden, die Verhandlungen von Regierung zu Regierung über die Ricumverträge endlich in Fluß zu bringen. Die Finanzierung der Verträge ist, soweit eine Weiterführung der Leistungen überhaupt in Frage kommen kann, entweder im Anschluß an die finanziellen Vorschläge des Sachverständigenausschusses gedacht oder es würden, sofern dieser Gedanke sich als nicht durchführbar erweisen sollte, andere neuartige Methoden erwoogen werden. Noch handelt es sich bei allem um zunächst noch entfernt liegende Möglichkeiten, die an dem Ernst der Lage sowohl für die bedrohte Industrie, wie für das eventuell in die Bresche springende Reich nichts ändern.

Gericht und die Ricumverträge.

In radikalen Kreisen wird nach einer Pariser Meldung der „Köln. Ztg.“ erklärt, Gerriot lege den größten Wert darauf, wenn möglich selbst in die Verhandlungen über die Verlängerung der Ricumverträge einzugreifen, aber deren Erneuerung von heute ab in Düsseldorf verhandelt werden soll.

Reichskulturwerk.

Reichsarbeitsministerium und Deutsche Rentenbank beschließen zur Hebung der Landwirtschaft einen Kredit in Höhe von 80 Millionen Mark zu bewilligen. Von diesem Betrage sollen zunächst 8 Millionen Mark umgehend ausgeschüttet werden. Zur Festlegung der Grundstücke, die bei der Regelung dieser Gelder angewandt werden sollen, hat am 4. Juni 1924 im Reichsernährungsministerium unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dageborn eine Besprechung stattgefunden, an der Vertreter der Landwirtschaft, der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber beteiligt gewesen sind. Bei der Verteilung der Gelder sollen folgende Grundregeln beachtet werden:

Es kommen nur produktive Objekte in Frage, die möglichst viel Erwerbstätige zu beschäftigen in der Lage sind. Eine Kapitalhergabe findet nur dann statt, wenn auch die einzelnen deutschen Länder ihrerseits Kapitalien für Reklamationen zur Verfügung stellen. Möglichst sollen auch die unmittelbaren Interessenten an den Arbeiten des Kulturwerkes sich finanziell beteiligen. Die Darlehen sollen möglichst kurzfristig gegeben werden.

Es wird beschlossen, von den 8 Millionen Mark Preußen 5, den anderen deutschen Ländern ebenfalls 3 Millionen Mark umgehend zuzuleiten, damit die Reklamationen unverzüglich in Angriff genommen werden können. Ueber die Verteilung weiterer Gelder soll später beschlossen werden. Zu diesem Zweck soll unter der Beteiligung der in Betracht kommenden interessierten Körperschaften eine Organisation geschaffen werden, die die Vergabe von Darlehen beschließt und kontrolliert.

Ein japanischer Großkaufmann über die deutsch-japanischen Handelsbeziehungen.

Der japanische Großkaufmann Suga hält sich zur Zeit in Deutschland auf, um die Möglichkeiten einer weiteren Intensivierung des deutsch-japanischen Handels zu studieren. Suga ist Direktor und Mitinhaber der Firma Asanuma u. Co. in Tokio, einer der größten Importhäuser Japans, dessen engere Beziehungen zu der japanischen Großbank „The Yokohama Specie Bank“ bekannt sind. Einem Vertreter der „Telegraphen-Union“ gegenüber hatte Herr Suga die Freundlichkeit, sich zunächst über die wirtschaftlichen Folgen des amerkanisch-japanischen Konfliktes auszulassen. Der Konflikt werde eine ungeahnte Vorstoßbewegung gegen amerikanische Waren und alles Amerikanische zur Folge haben und es dürfte daher besonders der deutschen Wirtschaft nicht schwer fallen, diese günstige Situation auszunutzen und zur endgültigen Verdrängung der amerikanischen Waren auf dem japanischen Markt beizutragen. Voraussetzung sei natürlich eine weitere Herabsetzung der deutschen Exportpreise um 20 Prozent und Gewährung großzügiger Bedingungen, denn auch Japan mache zur Zeit eine schwere Wirtschaftskrise durch. Herr Suga ist sehr optimistisch in Bezug auf den weiteren Aufschwung des deutschen Handels. Er glaubt, daß Japan sowohl wie Deutschland im Herbst dieses Jahres die Krise überstanden haben und daß für beide Länder eine Periode ungeahnter wirtschaftlichen Aufschwüngen eintreten werde. Herr Suga hat bereits mit Führern der deutschen Industrie- und Geschäftswelt Gespräche genommen. Er interessiert sich in erster Linie für den photographischen Markt in Deutschland, aber den er des Landes voll ist.

Auf dem Konflikt mit Amerika zurückkommend, sagte Direktor Suga, daß Amerika natürlich den japanischen Boykott mit einem amerikanischen Boykott gegen die japanische Seidenausfuhr beantworten werde; dies lasse jedoch die Japaner gleichgültig, denn ebenso wie während des Krieges, als der direkte Bezug von deutschen Waren unmöglich war, sich die ganze Welt auf allen möglichen Umwegen deutsche Waren zu verschaffen suchte, so wird Amerika jetzt japanische Seide auf dem Umwege über China oder England beziehen müssen, denn es ist für Amerika unmöglich, ohne die hochwertige japanische Seide auszukommen. Herr Suga glaubt an das Aufkommen eines deutsch-japanischen Handelsvertrags in absehbarer Zeit. Die Initiative müsse jedoch von der deutschen Diplomatie ausgehen.

verschaffen suchte, so wird Amerika jetzt japanische Seide auf dem Umwege über China oder England beziehen müssen, denn es ist für Amerika unmöglich, ohne die hochwertige japanische Seide auszukommen. Herr Suga glaubt an das Aufkommen eines deutsch-japanischen Handelsvertrags in absehbarer Zeit. Die Initiative müsse jedoch von der deutschen Diplomatie ausgehen.

Von Stadt und Land.

Am 14. Juni.

Verfälschte Wirtschaftslage im Mai.

Das deutsche Wirtschaftsleben fand im Monat Mai unter der allgemeinen Kreditnot und besonders unter den Wirkungen der Arbeiterausfälle in den Steinkohlengruben an der Ruhr, in Oberschlesien und in Ostpreußen. Auch in der Entwicklung der Verkehrsbewegung zeigte sich eine Verschlechterung. Die täglichen Leistungen der Eisenbahnen gingen entsprechend den geringen Verkehrsanforderungen langsam zurück. Die Anforderungen bewegten sich ungefähr auf der Höhe des Vormonats, da aber der Mai zwei Arbeitstage als der Vormonat hatte, so ergibt sich, daß die arbeitsmäßige Anforderung um etwa 8800 Wagen gesunken ist. Der auskommende Verkehr konnte glatt abgefahren werden. Ausfälle in der Wagenstellung traten nicht ein. Der Uebergangsverkehr mit der Regie blieb infolge der geringen Kohlenförderung schwach und wickelte sich gleichfalls ohne Schwierigkeiten ab. Infolge der Arbeiterausfälle wurden an der Ruhr nur 21 677 Wagen beladen gegenüber 74 228 im Vormonat und 48 898 im Mai des Vorjahres. In Oberschlesien wurden nur 15 202 Wagen beladen gegenüber 79 622 im Vormonat und 58 144 im Mai des Vorjahres.

Zur Uebeförderung der Kohle aus dem sächsischen Gebiete genigten 68 188 Wagen. Im Vormonat mußten 88 510 Wagen gestellt werden und im Mai des Vorjahres 78 245. Aus den mitteldeutschen Braunkohlengruben wurden etwa die gleichen Mengen wie im Vormonat, das sind etwa 200 000 Wagen, abgefördert.

Falsche Rentenmarktscheine.

In verschiedenen Teilen Deutschlands sind in der letzten Zeit mehrere Sorten Nachbildungen von Rentenmarktscheinen zu 50 Rentenmark aufgetaucht, die auf photographischem Wege hergestellt sind und die Vorder- und Rückseite der echten Scheine mehr oder weniger entstellen und ungenau wiedergeben. Namentlich in der Wiedergabe des Untergrundmusters und in der Farbentönung weichen sämtliche Fälschstücke von den echten Scheinen ab. Das wichtigste Merkmal der falschen Scheine aber besteht in der abweichenden Papierbeschaffenheit. Während das Papier der echten Scheine in der ganzen Ausdehnung von einem natürlichen Wasserzeichen durchzogen ist, ist dieses bei den Fälschstücken meist durch Druck- oder Farbnachtragung auf dem helleren Rand der Scheine nachgebildet; außerdem sind die bei den echten Scheinen im Papier eingebetteten Fasern bei den Fälschstücken nur durch Striche in roter, blauer und dunkler Farbe oder Tinte angebeutet. Hält man die Fälschstücke gegen das Licht, so ist die Unechtheit des Wasserzeichens und der Fasernachbildungen leicht zu erkennen.

Auch falsche Rentenbanktscheine zu 10 und 5 Rentenmark werden hier und da in Umlauf gebracht, die ebenfalls an dem Fehlen der Papiermerkmale der echten Scheine, des natürlichen Wasserzeichens und der eingebetteten Fasern, außerdem aber auch an der hinsichtlich der Beschreibung und der Farbnachtragung meist recht mangelhaften Wiedergabe der echten Scheine leicht als Nachbildungen erkennbar sind.

Die sächsischen Bergarbeiter lehnen den Schiedspruch ab. Von amtlicher Seite erfahren wir, daß in Döhlen-Ernstthal gestern eine Konferenz der Bergarbeiterorganisationen stattgefunden hat, die den Berliner Schiedspruch ablehnte. Wenn die Verbindlichkeitsklärung erfolgt, was sehr wahrscheinlich ist, dann wird eine neue Konferenz dazu Stellung nehmen. Im übrigen ist im Amdau-Debnitzer Revier alles ruhig.

Aufhebung der Milchzwangswirtschaft. Seit der Stabilisierung der Währung hat eine erhebliche Verbesserung in der Frischmilchversorgung der Städte eingeleitet, die es geboten erscheinen läßt, die noch bestehende zwangswirtschaftlichen Vorschriften über den Verkehr mit Milch zu beseitigen. Durch eine am 18. Juni in Kraft tretende Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft kommt die Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der Milchlieferungsbestimmungen im Ausmaß vom März 1921 in Fortfall. Alle Verbote zur Verarbeitung von Vollmilch, Magermilch und Sahne werden aufgehoben. Das Recht der Kommunalverbände und Gemeinden zur Milchverteilung wird nur noch in Ausnahmefällen anerkannt. Die oberste Landesbehörde kann Anordnungen treffen, um die deutsche Milchherzeugung der Konkurrenz des Auslandes gegenüber wieder wettbewerbsfähig zu machen.

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium für Wohnungsfragen zukünftig. Das sächsische Gesamtministerium erläßt eine Verordnung über den Uebergang der Geschäfte in Wohnungssachen vom Ministerium des Innern an das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium. Danach sind künftig alle Obliegenheiten des Landeswohnungsamtes, die durch Gesetz und Verordnung bisher dem Ministerium des Innern zugewiesen waren, vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium zu erledigen.

Ueber Automaten auf den Bahnhöfen. Als erfreuliches Zeichen für die Wirkung der wertbeständigen Währung kann angesehen werden, daß von jetzt ab wieder Automaten für Lebens- und Genussmittel auf den Bahnhöfen aufgestellt werden dürfen.

Milch richtig zu erhalten. Ein Mittel, die Milch auch in den Sommermonaten vor dem Verrotten und Säuerwerden zu schützen, besteht in Zucker, mit dem sie aufgeschüttet wird. Auf ein Liter Milch darf nur ein knapper Schöffel Zucker genommen werden. Nach dem Auffochen muß die Milch kaltgestellt werden. Sie hält sich so trotz warmen Wetters und bedrohlicher Gewitterneigung einige Tage.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

am 13. Juni 1924.

Sperrwärtig waren 17 Mitglieder des Kollegiums. Vorsitz: Erster Bürgermeister Hofmann. Zum Zweck der Beschaffung von 75 Stücken der Gesellschaft, die aus Veranlassung des vorjährigen Stadtjubiläum herausgegeben worden sind, werden die nötigen Mittel bewilligt. — Das städtische Beteiligungskapital bei der Bauhütte wird auf 2800 Mark erhöht und demgemäß beschloffen, den noch fehlenden Betrag von 198 Mark nachzutragen. Dieser Beschluß wird gegen 7 Stimmen gefaßt. — Zugestimmt wird der Wänderung der Satzungen des Bürgerbundes sächsischer Gemeinden und der Kreditanstalt sächsischer Gemeinden. — Zum Zweck der Messung des aus dem Staatsförsterei Gauer zu entnehmenden Wassers ist die Beschaffung von 2 Voltmännern erforderlich. Die hierfür nötigen Mittel werden bewilligt. — Wegen Aufrechnung der an den Eisenbahnen zu zahlenden Belegungsgebühren für Durchlegung von sächsischen Leistungen durch Bahnareal beschließt man, die Bahnwärterhäuser mit Wasser aus der sächsischen Leitung zu versorgen. — Das Gesetz des Invalidenbundes „Invalidenheil“ um Begründung seiner Mitglieder bei Verteilung der Liebesgaben kann keine Berücksichtigung finden. Bei Verteilung solcher Mittel kann nicht die Zugehörigkeit zu einem Vereine, sondern nur der Grad der Hilfsbedürftigkeit maßgebend sein. — Der vom Magistrat beschlossene Vertrag hinsichtlich des Ausscheidens der Stadt Aue aus dem Bezirksverbandes findet die Zustimmung der Stadtverordneten. — Auch das vorgelegte Ortsgesetz zur Regelung der Wohlfahrts- und Fürsorgeaufgaben in der Stadt Aue wird nach kurzer Beratung gutgeheißen. — Ueber die Durchführung der Beamtenabbaurichtlinien in der sächsischen Verwaltung wird auf Wunsch berichtet. Hier- auf folgt nichtöffentliche Sitzung.

Sonderfahrt des Auer Gewerbevereins. Wie schon aus dem Anzeigentell des Auer Tageblattes zu ersehen war, beschließt der Gewerbeverein am 5. und 6. Juli eine Familien-Sonderfahrt nach Meißen und Dresden zu unternehmen. Die alte schöne Markgrafstadt Meißen mit ihrer weltberühmten Porzellanmanufaktur, der herrlichen altertümlichen Albrechtsburg, dem geschichtlich berühmten Dom, ihren Weinbergen und ihren prächtigen Ausblicken auf den Elbstrom soll am Sonnabend, den 5. Juli das Ziel sein. Am Sonntag morgen soll ein Sonderdampfer die Ausflügler von Meißen nach Dresden bringen. Der Sonntag ist in Dresden Besichtigungen, Fahrungen und schließlich dem Besuch der „Fahrt nach Dresden“ gewidmet. Auch hier ist für die Teilnehmer Kost und Unterhaltung für die Teilnahme gesorgt. Abends 10 Uhr soll der Sonderzug wieder nach Aue zurückfahren, wo gegen 2 Uhr die Ankunft erfolgt. Die Fahrt kostet einschließlich aller Eintritte in Sebenswürdigkeiten und Ausstellung 16 Mark pro Person. Kinder bis 10 Jahren kosten die Hälfte. Der Anmeldeschluß ist auf den 23. Juni festgesetzt.

Beim gestrigen Gewitter schlug der Blitz in ein Haus der Bodauer Gasse, jedoch ohne zu zünden. Nur einige kleine Beschädigungen des Hauses hat der Einschlag verursacht.

Theater, Konzerte, Unterhaltungen, Kunst.

Naturtheater Böhm. Spielplan. Sonnabend, den 14. Juni: Charles Fante von Thomas. Sonntag, den 15. Juni: Der Käseberg von Sudermann.

Sport und Spiel

Streckenrennen Leipzig-Lauter. Sonntag, den 15. Juni veranstaltet der Sächsische Radfahrer-Bund ein Streckenrennen Leipzig-Lauter, offen für alle Amateure der Klassen A und B des S. R. B. Der Start erfolgt morgens 8 Uhr in Leipzig am Johannisplatz für die B-Klasse. Die A-Klasse startet 8 Uhr 15 Min. 12 Fahrer der A-Klasse und 50 Fahrer der B-Klasse haben ihre Nennung zu dem Rennen abgegeben. Die Rennstrecke führt von Leipzig über Borna, Altenburg — Böhm — Gutesborn — Meerane — Zeitz — Mosel — Amdau — Döhlen — Schneeberg — Aue nach Lauter. Kontrollen sind in Amdau und Schneeberg. Das Ziel befindet sich an der Villa Köhling in Lauter. Das Rennen wird ausgeführt vom Radlerklub Radlerlust in Lauter, der auch sämtliche Preise für das Rennen gestiftet hat. Die Leitung des Rennens liegt in Händen des Sportausschusses des S. R. B. während am Ziel ein vom Radlerklub Radlerlust gebildeter Wettschlichter die Leitung übernommen hat. Wertvolle Ehrenpreise winkten den Siegern als Siegespalme. Mit dem Eintreffen der ersten Fahrer am Ziel ist ab 10 Uhr zu rechnen. Die Siegerverkündigung und Preisverteilung erfolgt am Sonntagnachmittag 5 Uhr in Fischer's Gasthof in Lauter, verbunden mit sportlichen Darbietungen, Konzert und Ball.

Niedererschlema. Tödlicher Unfall. Am Dienstag nachmittag wollte der in der Holzstoff- und Papierfabrik hier in Arbeit stehende 60 Jahre alte Fabrikmitarbeiter Hermann Bachmann den Wasserlauf im Betriebsgraben und den nach der Kläranlage in Ordnung bringen, wobei er anstehend ausgeglitten und in den Klärteich gefallen ist. Dort wurde er später tot aufgefunden. Der Vorfall war von Niemandem bemerkt worden.

Sosa. Ueberleben aber unentbehrlich. Wie mitgeteilt, ist Bürgermeister Viebold vom 1. Mai ab von den Gemeindeverordneten von seinem Amte abberufen worden. Als vorläufiger Vertreter wurde der Baptistenprediger und Gemeindeverordnetenvorsteher Wolf gewählt. Viebold war von Wolf aufgefordert worden, ihm die Amtsgeschäfte zu übergeben, was auch geschah. Jetzt hat nun Herr Wolf Beschwerde an die Aufsichtsbehörde eingereicht, weil er seit dem 1. Mai nicht wieder im Amt erschienen sei und dadurch seinen Dienst vernachlässigt habe.

Amdau. Ein neues großzügiges Volkshaus wurde hier am Sonntag der Öffentlichkeit übergeben. Die Anlage, die nach Entwürfen des Stadtbauamtes von der Stadt in eigener Regie ausgeführt worden ist, erstreckt sich in der Nähe des sogenannten Köhrenteiches zwischen Ruibe und Mühlgraben im südlichen Teile der Stadt. Der Hauptteil der Anlage, das Schwimmbecken, hat bei 127 Meter Länge und 80 Meter größter Breite eine Wasserfläche von 8826

Quadratmetern. Mit diesem Schwimmbaden ist eine sport- rechte 100-Meter-Schwimmbahn von 16 Meter Breite und einer mittleren Tiefe von 1,80 Meter geschaffen worden.

**Registrierung der Selbstmorde.** Hier ist seit einigen Wochen eine förmliche Selbstmordepide- mie ausgebrochen. Seit fünf Wochen sind 6 Selbstmorde vorge- kommen. Am 2. Feiertag versuchte sich wieder ein älteres Ehepaar durch Gas zu vergiften. Wiederbelebungsversuche waren bei dem Manne erfolglos, während die Frau ins Leben zurückgerufen werden konnte.

**Unglück beim Kirchenbau.** Am Ersparnisse bei dem Kirchenbau zu ergreifen, rechnet der Kirchenvorstand auf die freiwillige unentgeltliche Ausführung von Erdarbeiten seitens der Kirchengemeindeglieder. Die Grundsteinlegung zum Kirchenbau steht nahe bevor.

**Plänen. Schließung des Lichtspieltheater.** 3 Lichtspieltheater haben ihre Pforten bis auf weiteres ge- schlossen, da der Rat der Stadt Plauen es wiederholt abge- lehnt hat, sich der verständnisvollen Einsicht anderer Städte anzuschließen und die Kartensteuer auf ein tragbares Maß herabzusetzen.

**Größtenteils. Ein blutiges Eifersuchtsdrama** spielte sich auf der Straße Leichstatt-Obergrund ab. Auf dem Heimwege vom Langsaal überfiel der 28 Jahre alte Spiriter Eduard Bürger aus Obergrund in einer Anwendung von Eifersucht seine Frau, die 19 Jahre alte Samischneiderin Pauline Müller aus Obergrund und brachte ihr in der Ab- sicht, sie zu töten, 22 blutige Wunden mit dem Taschenmesser bei. Als er sich darauf einige Schritte entfernt hatte, suchte das Mädchen sich aufzurichten. Das veranlaßte den Mörder, umzukehren und das Mädchen erneut mit dem Messer zu be- arbeiten. Darauf versuchte er, es in den nahen Teich zu werfen. Als Leute hinzukamen, unternahm er einen Selbst- mordversuch, der aber mißlang. Der Täter konnte festge- nommen werden. Das Mädchen liegt in schwerverletztem Zustande im Krankenhaus darnieder.

**Schnitz. Tod in den Bergen.** Durch einen Fels- sturz wurde bei Widenhan ein aus Drum stammendes Söhne- erehepaar getötet. Zufällig kam der 12jährige Sohn dazu. Er fand seine Eltern noch lebend unter den Felsstrümmern und holte Leute herbei. Inzwischen waren aber weitere Felsmassen niedergegangen und hatten die beiden getötet.

Zeit damit beschäftigt sind, die Verletzten zu bergen und den Krankenbühnen zuzuführen. Nähere Angaben folgen nach.

**Berlin, 14. Juni.** In dem Eisenbahnunglück wird amtlich mitgeteilt: Heute vormittag 8,16 fuhr der Personenzug 381 bei der Einfahrt in den Potsdamer Fernbahnhof auf den vor dem Einfahrtssignal haltenden Vorortzug 4121 auf. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 2 Reisende getötet, 20 Reisende schwer- und 20 leicht verletzt. Die Toten und Ver- letzten wurden sofort durch die Rettungsmacht geborgen und die Verletzten dem Krankenhaus zugeführt. Die Betriebs- störung wird voraussichtlich 8 Stunden dauern. Die Schuld an dem Unfall trifft den Fahrplanleiter im Befehlsdienst des Potsdamer Fernbahnhofs, der den Vorortzug durch Block zurückgehalten hatte, ohne daß die Einfahrt des Zuges erfolgt war. Er war hierzu in der Lage, weil der Eintritt eines Blockzuges um 7,40 die Auslösung der Blockperre mit dem Band erfolgen mußte. Der Fahrplanleiter hatte ferner ver- säumt, sofort nach Eintritt der Block-Störung die Bahn- bahn allein maßgebende Anordnungen einzuführen.

**Einzelheiten der Präsidentschaftswahl in Frankreich.** Versailles, 13. Juni. Nach Verkündigung des Ab- stimmungsergebnisses riefen die Kommunisten; Amnestie! Es ließe die Kommune! Die Mitglieder der Mittelparteien er- hoben sich und stimmten die Parteiliste an. Die Kommu- nisten und Sozialisten antworteten mit dem Abfragen der In- ternationale. 4,50 wurde die Sitzung aufgehoben. Der Präsident der Republik wurde durch den Ministerpräsidenten Marsal in sein Amt eingeführt. Nach seiner Einführung zog eine Kompanie Genietruppen auf, die in dem Augenblick, als der Präsident sich zeigte, ihm die Honneurs erwiesen und da- bei die Fahnen senkten. Der Präsident nahm an der Seite des Ministerpräsidenten Marsal im Automobil Platz. Weitere Automobile mit den andern Ministern folgten. Die offizielle Verkündigung seiner Wahl erhielt Doumergue durch den Vice- präsidenten des Senates Biennens-Martin und den Minister- präsidenten. Zur Begrüßung waren sämtliche Minister und die Mitglieder des Kongresses anwesend. Vicepräsident Biennens-Martin hielt eine Ansprache, in der er die heraus- ragenden Verdienste des Präsidenten, die dieser während seiner langen parlamentarischen Laufbahn dem Vaterlande und der Republik geleistet habe, würdigte.

**Paris, 13. Juni.** Der neugewählte Präsident der Re- publik wurde bei seiner Ankunft vom Plahkommandanten General Charpy im Namen der Garnison begrüßt. Sein Automobil nahm dann, von zwei Schwadronen Dragonern eskortiert, den Weg in das Gölse. Die Musik spielte und es wurden die vorgeschriebenen 21 Kanonenschüsse gelöst.

**Paris, 13. Juni.** Bei der Rückkehr von Versailles sagte Painele zu Journalisten: Ich nehme an, daß morgen vor- mittag Herriot vom Präsidenten der Republik aufgefördert werden wird, das Kabinett zu bilden. Die morgige Nachmit- tagsitzung der Kammer wird nur eine reine Formsache sein.

**Morgen Kabinettbildung in Frankreich.** Paris, 14. Juni. Man nimmt an, daß es dem Ab- geordneten Herriot möglich sein werde, das neue Kabinett bis Sonntag nachmittag zu bilden. Das neue Ministerium wird dann am Dienstag vor das Parlament treten.

**Vom deutsch-evangelischen Kirchentag.** Bielefeld, 13. Juni. Der erste ver- sassungsmäßige deutsch-evangelische Kirchentag, die parlamen- tarische Gesamtvertretung der im Kirchentum zusammenge- schlossenen 28 deutschen Landeskirchen wurde heute unter fast vollständiger Beteiligung seiner 210 Abgeordneten, sowie von hervorragenden Vertretern der schweizerischen, deutsch- österreicherischen, schwedischen, finnischen, dänischen, englischen und anderer ausländischer Kirchen mit einem Festgottesdienst durch den rheinischen Generalluperintendenten Dr. Kling- mann in der Altkirchener Kirche eröffnet. In einer voraus- gehenden Sitzung des Kirchentagesrates, des Organs der Kirchenregierungen wurde unter dem Vorsitz des bayrischen Kirchenpräsidenten Dr. Veit das auf der Tagesordnung stehende Bundesgesetz durchberaten und angenommen.

**Die Leiche des verstorbenen Abgeordneten Matteotti gefunden.** Berlin, 14. Juni. Mehrere Blätter geben eine Meldung der römischen „Tribuna“ wieder, nach der die Leiche des entführten sozialistischen Abgeordneten Matteotti aufgefunden worden sei. Der Befund der Leiche lasse darauf schließen, daß Matteotti durch Dolchschläge ermordet worden sei.

**Rom, 13. Juni.** Die Oppositionsparteien mit Ausnahme der Anhänger Giolitti haben beschlossen, den Sitzungen der Kammer fernzubleiben, bis die Hal- tung der Regierung bei der Befolgung der Entführung Matteottis geklärt sei. Dieser Beschluß soll einen Druck auf die Regierung ausüben, damit sie schneller handele und nicht nur die Täter, sondern auch die Auftraggeber ermittle. Die Kammer vertagte sich bis nach Klärung der Angelegenheit. Bisher ist nur der Name eines Beschäftigten bekannt, der Kamin heißt, Angestellter des Pressebüros war und vor einigen Tagen wegen ehren- rührigen Verhaltens entlassen worden ist.

**Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Seidmann.** Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Auer

### Letzte Drahtnachricht

**Ein schweres Zugunglück in Berlin, Potsdamer Bahnhof.**

Berlin, 14. Juni. Heute morgen gegen 8,30 rück der Magdeburger Personenzug mit einem vor dem Potsdamer Bahnhof haltenden Vorortzug zusammen. Die mittleren Wagen des Vorortzuges wurden ineinander geschoben und zum Teil umgeworfen. Eine große Anzahl von Personen wurde hierbei verletzt. Die Eisenbahnverwaltung hat das Rettungsamte und die Feuerwehr zu Hilfe gerufen, welche zur

## Einzig dastehend

in Waschwirkung und Ergiebigkeit ist und bleibt Persil. Sie brauchen dabei kein weiteres Mittel, auch keine Seife, da Persil das Kernseife in jeder Verteilung enthält.

## Die Persillauge

bereiten Sie vor Hinzutun der Wasche in kaltem Wasser. Dabei ist die Menge Persil natürlich nach dem Grad ihrer Verschmutzung zu be- messen. Befolgen Sie im übrigen genau die Gebrauchsanweisung; dadurch sichern Sie sich den

## besten Wascherfolg!



Mittel, das macht die Niodi-Morgentopf 5-6 Minuten voran, wenn schnell für sein sollen! In allen Hauptstädten in den Buchhandlungen zu haben!

Diensthauer Arzt (nur für dring. Fälle) am 15. Juni: **Dr. med. Hofmann.** Diensthauer Apotheke am 15. Juni: **Adler-Apotheke**

## Etamine

variert, gebleicht oder roh, laufend abzugeben Richard Sandner, Poppengrün b. Falkenstein i. W. Wenig gebrauchter

## Eisebad-Badeofen m. Brause

zu verkaufen. Schneberger Straße 77. Aufpolieren von Sofas u. Polstern. Neue Matratzen. Hochstühle werden bereitst. ein- gerichtet. Bieferung schnellstens. Wno, Wagarstraße 9.

## Henne m. Rücken u. Legebühnern

berf. Vogel, Reichstr. 16.

## Best. Fräulein

sucht für sofort oder 1. Juli 2 möbl. Zimmer Angebote un. u. 2. 2000 an das Auer Tagebl. erbetl. Zwei oder drei Personen können guten Mittagstisch erhalt. Schwarz, Gieselerstr. 6.

## Nur 20 Pfennig

wöchentlich könn eine Kopfwasche mit dem seit Jahr- zehnten glänzend bewährten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“. Diesen kleinen Betrag kann wohl jeder Einsichtige für die Pflege des Haares erbringen. Regelmäßige Waschungen mit „Schaumpon“ befreien Haar und Kopfhaut von allen Unreinlichkeiten und sind die wichtigste Bedingung für eine naturgemäße Haarpflege. „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ ist erhältlich in Apo- theken, Drogerien, Friseur- und Seifen- geschäften. Echt nur mit dem schwarzen Kopf!

## Lichtbäder

Bechlestrombäder :: Biergellenbäder :: Handmassagen, Vibrationsmassagen :: elektrische Bestrahlung werden verabreicht. **Fr. Kunis, Eisenbahnstraße 18.** — Geöffnet zu jeder Tageszeit. — Bei den Krankenkassen zugelassen!

**Joannes v. P.** Rue L. C. Markt Große Auswahl in Kinderwagen, Klappwagen, Leiterwagen usw. Aerowagen aller Art. DINING TABLE

## Spezial-Musikgeschäft Max Sorge

Eisenbahnstraße 6 — 1. Etage empfiehlt Saiten, Stimf. u. Streich-Instrumente nebst Bestandteilen, la. Qual., billigst Musikalien. Repar., Bogenbesieb. in schnellst. u. gewissenh. Ausf.

## Wohnungstausch

Plauen i. B. — Aue Suche 4 Zimmerwohnung möglichst mit Niederlagsraum in Aue gegen gleichgroße in Plauen zu tauschen — Angebote unter „A. T. 2500“ an das Auer Tageblatt erbeten.

## lassen Sie sich nicht hemogen!

Auf Trennung spezial, wird vielfach behauptet, daß bei gleichem von Terpentin-Kreuz hergestellt ist, als Terpentin-Kreuz hergestellt. Dasjenige enthält Dr. Cantor's Schutzpat.

## Nigrin-Extra

ausschließlich reines Terpentinöl.



Nach längerem, schwerem Leiden verschied heute Nacht im Kreisranchenstift Zwickau meine liebe Gattin, unsere herzensgute, treuergende Mutter, Schwägerin und Tante **Frau Minna Auguste Wendler** geb. Lenk in ihrem 45. Lebensjahre. In tiefer Trauer **Max Wendler** nebst Kindern und Hinterbliebenen. Die Beerdigung erfolgt Dienstag mittag 1 Uhr vom Trauer- haus, Mittelstraße 33, aus.

**Familien-Drucksachen** in sauberer Ausführung liefert schnell u. preiswert die Buchdruckerlei des **Auer Tageblatt.**

# Carola Theater

## Mahlspiele

Nur noch bis Sonntag!

Gräfin Agnes Esterhazy und Harry Liedtke die Lieblinge des Kinopublikums in dem neuesten Werk allererster Klasse

### „Ein Traum vom Glück“

Der Roman einer Ballettuse in 8 Akten.  
Unübertroffene, farbenprächtige Großstadtbilder, wahre Spiegelbilder des Lebens, Liebens und Hoffens.

### Eine Welt voll Liebe,

trefflicher läßt sie sich wohl nicht illustrieren.

Hauptfiguren: Weltgewandte erfahrene Frauen, eifersüchtig und trauhaft	Hochstapler Don Juans Talmi- Kavaliere	Hauptfiguren: Ahnungslose Junge Dinger, bedauernswerte Mädchen
---	---	---

Außerdem der urkomische Harry Harry's Badetag Lustspiel in Sweet, in dem neuesten Schlager 2 Akten.  
Beginn der Vorstellungen: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 1/4 Uhr.

### St. Wolfgangskirche Schneeberg.

Sonntag, den 15. Juni 1924, nachm. 4 Uhr

## Marcellus-Messe

von Palestrina, Gesungen von der Kantorei-Gesellschaft der Veröhnungskirche aus Dresden.  
Leitung: Kantor Alfred Stier.  
Karten zu 2 Mk. (num. Altarplatz), 1 Mk. (num. Seitenschiff), 50 Pfg. (Schiff und Empore), zusätzlich 20% Eintrittskartensteuer, in Schmelz Buchhandlung und an den Kirchthüren.

### Apollo-Bildspiele

Lichtspielhaus ersten Ranges  
Bahnhofstr. 17. — Fernr. 764

Nur noch Sonnabend, den 14. bis mit Sonntag, den 15. Juni, erscheint das schönste Ideenreichste, bei inszenierte Groß-Film-Werk

## Rummelplatz des Lebens

### „Das goldene Wien“.

Wie es leucht — lebt — liest und weint.  
Ein Licht- und Schattenbild aus Wiens goldener und eiserner Zeit in 8 Akten.

Hierzu: Der Eddi Polo Abenteuer-Film  
„Ein Ritt zum Rancho“ Wild-West-Abenteuer  
Wochentags Anfang 6 und 1/2 Uhr.  
Sonntags Anfang 1/5, 1/7 u. 1/9 Uhr.  
Einfache Preise. Einfache Preise.

Voranzeige  
für Montag bis Mittwoch:  
Günar Toinals (der Maharadscha)  
in dem bek. Filmschauspiel „Liebling der Götter“

### Schwimmverein „Neptun“

Montag:  
Schwimmstunde 1/2 Uhr im Freibad Aue.

Dienstag:  
Schwimmst. im Dr.-Geitner-Bad, Schneeberg.  
Stellen 6 Uhr Kaffee Georgi. — Beide Übungsstunden unter Leitung des ersten Schwimmwartes. Jugendabteilung leitet Schwimmwart Stelmir. Unbedingtes Erscheinen aller Mitglieder (auch Nichtschwimmer) erforderlich.

Schwimmverein Neptun.  
I. Vorsitzender Helze. II. Schriftführer Schneider.

An der

## Privat-Tanzstunde

der Verbindung ehemal. Handelskammer, unter Leitung des Herrn Ballettmeyers Müller, können sich noch einige Damen beteiligen.  
Anmeldungen werden am Montag, den 16. d. M., abends zwischen 6—8 Uhr im „Schützenhaus“ entgegengenommen.  
Der Vorstand.



liefert an Wiederverkäufer zu Originalpreisen  
Tabakfabrikate Gotth. Meichner, Schönhaid i. E.  
Fernruf 174.

### Eine hochinteressante Fahrt

dürfte die

## Sonderfahrt des Gewerbevereins Aue

nach Meissen und Dresden am 5. und 6. Juli werden.

Wir laden die Auer Bewohnerschaft zu zahlreicher Teilnahme ein und bitten, Anmeldungen recht bald bewirken zu wollen.  
Der Vorstand. E. Plasnick, I. Vors.

### Ziegenzüchter u. Ziegenhalter

des Erzgebirges.

Su der am 22. Juni d. J. im Garten der Stadtbrauerei stattfindenden

## Ziegen-Ausstellung

werden alle Ziegenhalter, auch Nichtmitglieder des Vereins, gebeten, ihre Tiere mit auszustellen. Anmeldungen nimmt Unterzeichneter bis zum 18. Juni entgegen. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Ziegenzüchterverein Erzgebirge: E. H. Aue.  
Rudolf Oligner, I. Vorsitzender,  
Am Eichert Nr. 6.

## Gasthof Auerhammer.

Sonntag, den 15. Juni

### extrafeine Ballmusik.

Schattiger staubfreier Garten.  
Freundlichst ladet ein Guido Hecker.

Morgen Sonntag, den 15. Juni

## Feine Ballmusik

Bürgergarten  
Stadtpart  
Schützenhaus

### Akad. Kurse

für Schneider:  
Schneidzeichnen, Zuschneiden u. Anfertigen eigener Garbetrobe auch für Knaben u. Mädchen.

für Weißnähen:  
Schneidzeichnen, Zuschneiden u. Anfertigen eigener Wäsche in 3 Abteilungen: Vormittags, Nachmittags u. Abends.  
Nähere Auskunft durch  
Hendlerreich,  
Auerhammer 8AA  
neben Bäckermeister Martin.  
Anmeldungen bis 25. Juni erb.  
Sprechzeit Mittwochs und Freitags von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends.



BAUTEN  
JEDER ART  
ARCHITECTEN  
M. W. FEISTEL  
DR. JUNG, KURT POTZSCH  
CHEMNITZ  
ZSCHOPAUER STR. 3  
RUF 7607

Wie feinste Molkereibutter sind die aus besten Rohstoffen, frischer Milch und feinem Hühnereigelb hergestellten Margarinestorten

## Schwanen- Gold Silber Kupfer

Margarine Werk Zwickau A.-G., Zwickau, Sa.  
Generalvertreter und Lager:  
Harnisch & Vollrath, Käsegroßhandlg.  
Aue, Eisenbahnstraße 9 — Fernsprecher 551.

### Gebr. Jäcker

kauft ständig zu höchsten Preisen  
Ernst Leitner, Aue,  
Böttcherei und Fabrikation,  
Weitenerstraße 80.  
Kerner empfehle alle Sorten Holzgefäße, stets am Lager.

### Park-Hotel Forelle

Luftkurort Blauenthal.  
Morgen Sonntag von nachm. 3 Uhr an:  
Frei-Konzert, darnach TANZ  
Ergebenst ladet ein Fritz Enders.

## Schützenhaus Löbnitz.

Am Sonntag, den 15. Juni,  
extrafeine Ballmusik  
mit verstärktem Orchester.  
Um freundlichen Besuch bittet ergebenst Joh. Schubert.

### Möbel

Polsterwaren eigener Werkst.  
Teilzahlung gestattet.  
Damen- und Herr.-Konfektion  
Wäsche  
Schuhwaren  
Sport- und Kinderwagen  
Teilzahlung gestattet.

### Paul Katz

Aue, Bahnhofstr. 34.

Transmissionen  
Vollständige Anlagen und alle Einzelteile.  
Große Leistungs-fähigkeit bei Lager vorräthig.

### Hofmann & Sohn,

Maschinenfabrik,  
Lössnitz-Dittersdorf.  
Fernsprecher Amt Aue 740.

Schirme  
werden täglich repariert u. überzogen.  
Bestöße von 3.— Mk. an.  
Herm. Jacobi, Aue,  
Schneeberger Straße.

Die wichtigsten Nährstoffe erhält der kleine Körper durch Kindernährmittel  
Dittling's  
Erhältlich in Aue:  
Kuntzes Apotheke, Markt

### Pianos

in allen Holzarten unter Verwendung von garantiert nur erstklassigem Material. — Große Anerkennungen von Sachverständigen dieser Branche, Musikkritikern, sowie seitens meiner Kundschaft — Besichtigung ohne Kaufzwang. — Großes Entgegenkommen im Preise und in der Zahlungsweise.  
Längere schriftliche Garantie

Pianofortefabrikation A. Malz  
Aue im Erzgebirge — — Telephon 170.

### Erz. Hof Radlumbad O.-Schlema

morgen Tanz!

In den vorderen Räumlichkeiten musikalische Unterhaltung.

### Gut. Verdienst

erzielen Biederwerdler mit prelow. Schürzen u. Taschentüchern. 50—100 Mk. erforderl. Off. „Schleifl. 22“ Dresden 24.

### Leichten und einträglichen Nebenverdienst

finden Herren und Damen mit größerem Bekanntheitskreis, sowie Reise- und Platzvertreter, die ohnedies Besuche zu machen haben, durch Gewinnung von Abonnenten auf eine angesehene Zeitschrift.  
Anfragen an den Verlag Schreiber, München, Residenzstraße 10.

### Wer zum Film

will, wende sich mit genauer Adresse an Alois Stegmann, Nürnberg.

### Saub. Aufwartg.

für ein paar Vormittagsstunden sofort gesucht. Markt 14, I.

Probieren Sie eine Flasche  
Hertrich-Bittern aus der Wettin-Drogerie Herm. Heimer.

Matthes  
Prima  
Zettheringe  
10 Stück nur 50 Pfg., feinste Gewürzgurken Pfund nur 65 Pfg. bei Paul Matthes, Schneeberger Straße.

Netze  
Sauben, Silen, Kneten.  
In jedem Hause, in allen Farben und Größen empfiehlt Stern & Gauger Kette- u. Perlenfabrik, Aue Westturmstr. 48, am Westturmplatz

### Butter!

Gar. feinste, frische Molkerei-Butter aus 100% Produktion in Postfall von 9 Pfd. Verpackung und Porto frei Mk. 1.88 liefert  
S. Wittrock, Kugelsburg 3.  
An Unbefannte per Nachnahme.

### Div. Damen-garderobe,

wie neu, Größe 44, weil zu knapp geworden, preiswert zu verkaufen. Weitenstr. 29, 2.

### Metallbetten,

Einzimmerbetten, Kinderbetten bis an 100 cm, Antel 14 U frei. Eisenmöbelfabrik Gohl (Tchtr.)

Der Sieg des Staatsgedankens.

Der dritte Tag des sozialdemokratischen Parteitages.

Der Sozialdemokratische Parteitag hat am Freitag die Resolution des Parteivorstandes über die Koalitionspolitik mit sehr großer Mehrheit angenommen. Diese Resolution betrachtet die Frage der Koalition mit nichtsozialistischen Parteien als eine rein taktische und läßt der Sozialdemokratischen Partei zum Abschluß solcher Koalitionen freie Hand. Abgelehnt wurde die Resolution der Opposition, die jede Koalition mit „bürgerlichen“ Parteien verbot. Mit dieser Abstimmung ist die wichtigste Entscheidung gefallen, die dem ganzen Parteitag ihr Siegel aufdrückt, und das Bild der Tagung läßt sich schon jetzt, lange vor ihrem Schluß, deutlich erkennen: die Opposition macht sich freilich durch kräftige Reden bemerkbar, sie ist aber zu schwach, um der Gesamtpartei ihren Willen aufzuzwingen; und da sie eine Trennung zu vermeiden wünscht, so läßt sie sich der Mehrheit, die unter der Leitung des Parteivorstandes steht. Somit hat sich in den letzten Monaten — nicht zum wenigsten unter dem Eindruck der Wahlen — die Situation außerordentlich zugunsten der Parteileitung verschoben. Noch im März war die Stärke der Opposition so groß, daß man nicht einmal wagte, in dieser Zeit einen allgemeinen Parteitag abzuhalten, sondern die unerwartet schnelle Ansetzung der bayerischen und der Reichstagswahlen als willkommenen Vorwand zu seiner Vertagung benutzte. Diese Taktik hat sich als erfolgreich erwiesen: auch die, welche die bisherige Politik der Reichstagsfraktion nicht billigen, sind doch von der Notwendigkeit eines Zusammenhaltens der Partei durchdrungen und überdies sind gerade diese Elemente durch den Abzug von Anhängern teils in das kommunistische teils in das nationalsozialistische Lager so geschwächt worden, daß sie der Partei ihren Kurs nicht aufzuzwingen vermögen.

Daß bei den Eröffnungsansprachen und in den Einleitungsreden der Referenten auf dem Parteitag die Einigkeit der Sozialdemokratie mit hohen Tönen gerühmt wurde, das wollte an sich wenig besagen. Aber charakteristisch für die Kräfteverteilung auf der Veranstaltung waren gleich die ersten Beschlüsse, die dokumentierten, daß die Mehrheit fest hinter dem Vorstand steht. Auch der Parteiausschuß, der am Mittwoch versammelt war, hatte sich bereits durchweg den Vorschlägen der Parteileitung angeschlossen. Das gilt einmal insbesondere für die schließliche Frage, zu deren Vereinigung eine ausschließlich aus Nichtsozialisten bestehende Kommission gewählt wurde, die später auch die Bestätigung des Parteitausches erhielt, während die schließliche Opposition mit ihrem Antrag auf Zuwahl von zwei Sachsen in der Minderheit blieb. Das gilt ferner von der Behandlung der von Frankfurt ausgehenden Entwürfe, die sich gegen den Reichspräsidenten Ebert richteten, und die nicht einmal veröffentlicht wurden, sodaß sie auf dem Parteitag von neuem eingebracht werden mußten — mit welchem Erfolg, das geht schon aus dem lang anhaltenden Weisfall hervor, der den Worten Scheidemanns sich angeschlossen, als dieser den Beamten Eberts zurief: „Habt Ihr denn gar kein bißchen Schamgefühl?“ Bezeichnend war es auch, daß der Parteitag bei der endgültigen Festsetzung der Tagesordnung die Anträge der Opposition verworfen, die auf eine Erweiterung dieser Tagesordnung hinausgingen und namentlich eine ausführliche Besprechung der heiklen Programmfrage herbeizuführen suchten.

Eine zahlenmäßige Feststellung der Stärke der Opposition ergab sich zum ersten Mal bei der Abstimmung über den Antrag, zum Bericht der Reichstags-

fraktion, der von dem früheren Reichsfinanzler Hermann Müller erachtet wurde, einen Vorstoßenden für die Minderheit der Fraktion zu stellen. Der Antrag wurde mit 288 gegen 111 Stimmen abgelehnt. Wozu noch zu bemerken ist, daß diese 111 Stimmen keineswegs von einem einheitlichen Willen getragen werden, sondern vielmehr alle umfaßt, die aus den mannigfaltigsten und einander vielleicht widersprechenden Gründen der Politik der Mehrheit abweisend gegenüberstanden. Welches die Hauptstreitpunkte sind, das hat Fleißner auf dem Parteitag kurz zusammengefaßt: die drei Fragen der Fraktion, der großen Koalition und der Ermächtigungsgesetze. Die Minderheit tritt hier eine Preisgabe von Prinzipien, die Mehrheit dagegen ist der Überzeugung, daß es sich um reine Fragen der Taktik handelt. Nun gebühren Fraktionen wie Ermächtigungsgesetze der Vergangenheit an, dagegen ist das Problem der Koalitionspolitik auch ein solches, das gleichfalls für die Zukunft seine große Bedeutung hat. Es war daher natürlich, daß die Koalitionsfrage von beiden Seiten in den Vordergrund gestellt wurde, und daß die entscheidende Abstimmung über sie stattfand. Ihr Resultat ist oben bereits mitgeteilt worden und es bleibt nur nötig, hinzuzufügen, daß der Beschluß des Sozialdemokratischen Parteitages weit über die Partei hinaus seine Kreise zu ziehen geeignet ist. Denn er stellt den Sieg der Reichspolitik über den Doktrinismus dar und schafft die Grundlage, von der aus fortan noch weit mehr als bisher die Führer der Sozialdemokratie wahre Staatspolitik betreiben können. In einem Staatengebilde wie dem deutschen mit seiner Ueberfülle an Parteien und Parteigruppen ist die Vorherrschaft einer einzelnen Partei auf abschbare Zeit ausgeschlossen; dadurch, daß der Sozialdemokratische Parteitag jetzt seiner Fraktion freie Bahn geschaffen hat für Koalitionen, hat er zugleich laut und deutlich seinen Willen ausgesprochen zu einer positiven Mitarbeit im Sinne der republikanischen und demokratischen Verfassung. Das ist eine Tat, die angesichts der Widerstände, mit denen die Parteileitung zu kämpfen hatte, nicht gering einschätzen ist, und die besonders den rechtsstehenden Politikern zu denken geben sollte, die in ihrem Kampfe gegen den Marxismus immer noch das alte Klischee von der Staatsverneinenden und staatszerstörenden Sozialdemokratie benutzen.

Überhaupt wird man nicht ohne ein starkes Gefühl der Genugtuung aus den bisherigen Verhandlungen des Parteitages ersehen können, mit wie tiefen Wurzeln sich der Gedanke des Staates, der Nation bei den Angehörigen der Sozialdemokratischen Partei eingegraben hat. Gerade weil das nationale Bekenntnis, das aus den Worten eines Weis, eines Müller, eines Sollmann und vieler anderer sprach, so frei war von jeder Phrase, darum wirkte es umso überzeugender. Es geht wirklich nicht mehr an, die Fiktion aufrechtzuerhalten, als ob der Internationalismus der Sozialdemokratie, den natürlich niemand leugnet, der nationalen Gesinnung feindlich gegenübersteht. Wenn in Zeiten tiefer Erniedrigung, wie den heutigen eine Partei das Banner Schwarz, Rot, Gold mit Begeisterung ihren Reihen voranträgt, dann muß man das als ein Zeichen dafür betrachten, daß diese Partei in der Tat deutsch fühlt und an dem Wiederaufstieg des deutschen Staates nach Kräften mitzuarbeiten entschlossen ist.

Der Kongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau.

Es ist von Wert, in den sehr eingehenden Berichten unparteilangen Resolutionen des Moskauer Kongresses der 3. Internationale die eigentliche Triebfeder dieser richtungs-

gebenden politischen Aktion aufzuheben, die nun einmal der Kongreß für den Sowjetbund bedeutet, denn er ist es, der die äußere und innere Politik Sowjetrusslands offiziell festlegt.

In der äußeren Politik entwarf Duzarin als Berichterstatter der russischen Delegation innerhalb des Exekutivkomitees ein groß angelegtes Bild der sozialen Kampfslage in Europa und Amerika.

Am wichtigsten ist die Niederlage in Deutschland gewesen, die eine Depression über Deutschland hinaus auch in Rußland hervorgerufen habe und in der Opposition zur Ausrichtung gelangt sei. In erster Reihe handele Deutschland das Problem der Taktik der einheitlichen Front. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands unter Brandler habe diese Taktik sowohl in Bezug auf Verhandlungen mit der Leitung der Sozialdemokratischen Partei, als auch in Bezug auf weitere Propaganda zur Gewinnung der sozialdemokratischen Massen angewendet. Das russische Zentralkomitee erhebe aber gegen Brandler und die Rechte der deutschen KPD den Vorwurf

den Kampf in Sachfen schlecht vorbereitet und geführt zu haben. Der rechte Flügel der KPD, die längere Zeit von Rußland aus geführt wurde, habe „den reinen Wandriercharakter der Taktik der einheitlichen Front nicht begriffen“. Er mußte, nachdem er sozialdemokratische Tendenzen gezeigt hatte, fallen gelassen und statt dessen das Zentrum und der linke Flügel gestiftet werden.

Sinowjew sagte die Richtlinien der auswärtigen Politik folgendermaßen zusammen: „Noch mehr Festigkeit, Vorsicht und Geiz bei der Ausrichtung von Konjessionen. Kluges Taktieren und feste Bereitschaft, einen wilden Angriff zu unterziehen, wenn sich die Gelegenheit dazu in revolutionärem Kampfe bietet. Bei einer Wiederholung der deutschen Situation — angreifen!“

Der erste verfassungsmäßige deutsche evangelische Kirchentag.

Vom 14.—17. Juni versammeln sich in Wiesfeld-Besfel 210 Vertreter der 28 evangelischen Landeskirchen Deutschlands. Der Zusammentritt dieses ersten verfassungsmäßigen deutschen evangelischen Kirchentages hat in allen Kreisen des evangelischen Deutschlands starke Anteilnahme gefunden. Zwar bleibt die von manchen erhoffte Reichskirche stets nur ein Traum, stellen sich doch auch dem politischen Unitarismus unübersteigliche Widerstände entgegen, aber der föderative Einheitsgedanke hat die seine Verwirklichung hemmenden Schwierigkeiten siegreich überwunden. Der deutsche evangelische Kirchentag hat nach dem Dresdener Kirchentag einen Verfassungsentwurf für den Kirchenbund ausgearbeitet. Als dieser Entwurf zur Annahme gelangte, war die Geschichte der deutschen protestantischen Einheitsbestrebungen grundsätzlich zum Abschluß gekommen. Der Kirchenbund, gemäß Artikel 187 der Reichsverfassung als öffentlich-rechtliche Körperschaft anerkannt, will unter bewusster Ablehnung aller niederkündenden unitaristischen Tendenzen, ruhend auf dem Vertrauen aller evangelischen Deutschen, die gemeinsamen Interessen der deutschen Landeskirchen vertreten.

Kaffee-Pfeiffer & Diller, Essenz. Rein und außerordentlich ergiebig! Spart die Hälfte von Kaffee und Gerstl. Zu haben in den Geschäften.

Das Chamäleon.

Von Sven Elvén. Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer. (22. Fortsetzung.)

Neunzehntes Kapitel. Der Vorschlag.

„Warte einen Augenblick,“ sagte er. „Wo ist der Herr?“

„Da, wo all die vielen Bilder sind.“

„Warum hast du ihn nicht in ein anderes Zimmer geführt?“

„Weil er selber dort warten wollte. Wahrscheinlich will er nicht gern mit dem Herrn General zusammen treffen.“

„Gut. Geh hinauf und hole den Herrn Leutnant. Hier gibt ihm diese Karte.“

Krag zog eine Besuchskarte aus der Tasche und schrieb eilhaft darauf: „Ich möchte gerne amtesend sein.“

Sobald Hans Christian verschwunden war, schritt Krag rasch durch die Reihe der Gemäler. Schon von weitem konnte er sehen, daß die Tür zum großen Saal offen stand; er kämpfte darum seine Schritte und trat so leise als irgend möglich in den Saal. An der Türe blieb er stehen und betrachtete den Wartenden.

Ingenieur Stener hatte ihn nicht kommen hören. Der Ingenieur trug einen Helm und einen hohen Hut, den er in der Hand hielt. Er stand mit dem Rücken gegen Krag und betrachtete aufmerksam eines der Bilder, und zwar das von dem unglücklichen Bruder des Generals. Aber es fiel Krag auf, daß er ganz nahe bei dem Bilde stand, als ob er nach dem Malergehaken sehe oder sonst eine eingehende Untersuchung vornehme.

Krag machte ein paar Schritte vorwärts, und der Gast drehte sich plötzlich um; unmerklich war er aber rasch geworden. Er grüßte Krag sehr förmlich und sagte: „Ich bin Ingenieur Stener aus der Fabrik dort unten und möchte gerne den Herrn Baron Rosenkrantz besuchen.“

„Rosenkrantz kommt sofort,“ erwiderte Krag. „Ich habe ihm Bescheid sagen lassen. Meine Name ist Rosenkrantz, und ich bin ein Freund des Barons.“

„Seit kurzer Zeit Gast hier auf dem Gute. Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Die Herren brühten einander die Hand, dann sah Krag Rosenkrantz fort:

„Es ist sehr fesselnd, neue Betriebe entstehen zu sehen; das ist ja eine prächtige Fabrik, die Sie hier gebaut haben. In dieser Ecke war vor einigen Jahren nichts zu sehen als eine alte, halberfallene Mühle.“

„Und nun beschäftigen wir vierhundert Menschen,“ fiel der Ingenieur ein. „Die Fabrik hat vielen armen Familien Wohlstand gebracht. Aber leider sehen nicht alle mit milden Augen auf diesen neuen Betrieb.“

„Ach, Sie meinen den Herrn General.“

„Er legt uns allerhand Schwierigkeiten in den Weg, soviel ihm irgend möglich ist. Er behauptet, wir hätten die Schönheit der Gegend vernichtet, und damit kann er vielleicht recht haben. Aber fragen Sie einmal die vierhundert, was ihnen lieber ist, die schöne Gegend oder der gute Verdienst, u. s. w. es wird kein Zweifel sein, wie die Antwort lautet.“

„Ich bin vollkommen Ihrer Ansicht,“ bemerkte Krag. In diesem Augenblick betrat Leutnant Rosenkrantz den Saal. An seinem erkannten Gesicht erkannte Krag, daß Hans Christian der jüngere nicht gesagt hatte, wer auf ihn wartete. Der Leutnant ging freudig überrascht auf den Ingenieur zu und begrüßte ihn. Er forderte seinen Gast auf, Platz zu nehmen, aber der Ingenieur blieb stehen.

„Ich will Ihre Zeit nicht lange in Anspruch nehmen,“ sagte er. „Ich komme, gerade heraus gesagt in einer Geschäftsangelegenheit.“

„Geben Sie etwas dagegen, wenn mein Freund anwesend ist?“

„Durchaus nicht. Wie Sie vielleicht gehört haben werden, Herr Baron, habe ich vor kurzer Zeit dem Herrn General noch einmal ein Angebot auf sein Gut gemacht.“

„Ich weiß, und ich war erstaunt, wie hoch das Gut geschätzt wurde,“ versetzte Rosenkrantz. „Es ist ja unlegbar einigermaßen vernachlässigt.“

„Das ist es. Eine Antwort auf mein Angebot habe ich jedoch bis jetzt nicht erhalten, und ich kann mir also wohl denken, daß der Herr General nicht verkaufen will.“

„Nein, das will er nicht. Er fürchtet das Verschwinden von neuen Fabriken.“

„Richtig. Aber nun kommt etwas dazu. Wir müssen das Gut des Herrn Generals haben, wir müssen. Die Fabrik ist zu klein, wir brauchen Platz, um zu erweitern. Sie ahnen gar nicht, was sich hier in dieser Gegend schaffen ließe, gewaltige Werte, Großindustrie.“

„Das beweise ich gar nicht.“

„Da der General nicht an mich verkaufen will, habe ich mich entschlossen, mich an Sie zu wenden, Herr Baron.“

„Lieber Herr Stener, ich kann Ihnen das Gut doch noch viel weniger verkaufen.“

„Ganz richtig, aber Sie könnten mir vielleicht beistehen, den General zu überreden. Entschuldigen Sie, daß ich so ohne Umschweife auf die Sache losgehe, aber hier, wo es sich um so große Werte handelt, bleibt mir nichts anderes übrig.“

„Sie haben sicherlich dem Baron einen bestimmten Vorschlag zu machen,“ bemerkte Krag freundlich.

„Ja, ich möchte dem Herrn Baron vorschlagen, in unsere Aktiengesellschaft einzutreten.“

Rosenkrantz sah erstaunt auf.

„Ich habe mich noch nie in meinem Leben mit Geschäften abgegeben,“ sagte er. „Ich habe keine Meinung von Spekulationen.“

„Das ist auch gar nicht notwendig, denn dies ist gar keine Spekulation. Es ist nichts weiter dabei, als daß Sie einen Teil unserer Aktien kaufen, und Sie haben weiter keine Last davon, als den Gewinn einzufordern. Wir haben im letzten Jahre zwölf Prozent verteilt. Aber jetzt kommt die Hauptfache. Wir beide, Herr Baron, wir beide allein bilden ein Konsortium zum Ankauf von Zernagard. Sie bieten auf das Gut

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

### Neue Dokumente zum Waffenstillstand.

Lubendorff für Wilson!

Das amtliche Weisbuch über den Waffenstillstand von 1918 ist in neuer Auflage, vermehrt um Dokumente aus den Akten der Obersten Heeresleitung, herausgegeben worden. Es stellt eine lückenlose Zusammenstellung der entscheidenden Dokumente dar. Das Weisbuch bestätigt zunächst ersichtlich, daß die Oberste Heeresleitung und nicht die Reichsregierung es war, die die Herausgabe des Friedens- und Waffenstillstandsangebots verlangte.

und zwar in einer so dringenden Form, wie sie wohl in der Weltgeschichte einzig dasteht. Es handelt sich allein am 1. Oktober um fünf Verhandlungen in sechs Urkunden: Nr. 21, 23, die auf dasselbe Gespräch Lubendorffs mit den Vertretern des Auswärtigen Amtes um die Mittagsstunde des 1. Oktober zurückgehen, Nr. 24, Gespräch mit dem Kaiser, Nr. 22 offizielle Stellungnahme der D. S. L. und Nr. 26 und 27, die auf einer zweiten und dritten Zusammenkunft Lubendorffs und Versailles am Abend und in der Nacht des 1. Oktober beruhen. Hier stehen die Wendungen: „Deute halte die Truppe, was morgen geschehen kann, sei nicht voraussehen“ (Nr. 21), „Ausgabe der Erklärung heute Nacht geboten“ (Nr. 22), „Dringende Bitte, sofort hinausgehen zu lassen“ (Nr. 21, 23), „48 Stunden kann die Armee nicht noch warten“, „daß alles darauf ankomme, daß das Angebot spätestens Mittwoch nacht oder Donnerstag früh in den Händen der Entente sei“, daher eventuell an die Schweiz durch „Funkspruch nach Lausanne“ gegeben wird (Lubendorff in Nr. 27).

Dazu kommt ferner der schriftlich niedergelegte Vortrag des Majors Frhrn. v. D. Busche (Nr. 28). Er beginnt mit den Worten, daß die militärische Lage sich in wenigen Tagen grundlegend geändert habe. Weiter heißt es: „Deshalb darf keine Zeit verloren gehen. Jede 24 Stunden können die Lage verschlechtern und dem Gegner Gelegenheit geben, unsere augenblickliche Schwäche klar zu erkennen. Das können die unheilvollsten Folgen für die Friedensaussichten wie für die militärische Lage haben.“

Lubendorffs Stellungnahme zum militärischen Zusammenbruch wird aber noch besonders deutlich durch eine in der zweiten Auflage neu aufgenommene Urkunde (Nr. 89a) beleuchtet, die sich noch in den Akten der Obersten Heeresleitung gefunden hat. Die Aufzeichnung ist vom 10. Oktober 1918 datiert und hat folgenden Wortlaut:

Feldmarschall läßt Entwurf zu einem Telegramm an Seine Majestät und einem Telegramm an den Reichskanzler für Erzengel Lubendorff durchtelefonieren, um dahin zu wirken, daß keine entwürdigende Antwort an Wilson erteilt wird.

10. Oktober, 12 Uhr 50 nachm.  
1. Erzengel Lubendorff rät von der Absendung der Telegramme ab. Steht die Lage erheblich gespannter an.

Aus Rücksicht, werden wir grundsätzlich aufstimmen müssen.

2. Entwurf für militärischen Teil der Antwort an Wilson wird durch Fernsprecher durchgegeben.

Dadurch wird bewiesen, daß Lubendorff die militärische Lage als verloren angesehen hat. Es handelte sich um Wilsons Rückfrage nach dem deutschen Friedens- und Waffenstillstandsangebot, das in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober abgegangen war. Wilson hatte darin angedeutet, daß seine Bedingungen auch wirklich vorüberhaltbar wären, er hatte ferner die Klärung der Frage verlangt und drittens die Frage hingeworfen, „ob der Kaiser nur für diejenigen Gewalten des Reiches spricht, die bisher den Krieg geführt haben. Er hält Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkt aus für außerordentlich wichtig.“ Der auf diese Rückfragen erteilten zustimmenden Antwort haben Hindenburg und Lubendorff am 12. Oktober vorher im Wortlaut ausdrücklich zugestimmt (Nr. 48). Die vorstehend abgedruckte Urkunde zeigt, wie es zu dieser Abstimmung gekommen ist: Die Oberste Heeresleitung hat erwidert, ob die Reichsregierung zu einer ablehnenden oder zurückhaltenden Antwort veranlaßt werden sollte. Sie hat davon aber auf den Rat Lubendorffs abgesehen, weil dieser die Lage „erheblich gespannt“ ansah. Er sah also die Lage auch noch nach der Herausgabe des Waffenstillstandsangebots, die auf sein Drängen erfolgt war, und nach der Rückfrage Wilsons für so gespannt an, daß er es für notwendig hielt, diese Rückfrage so zu beantworten, wie sie tatsächlich beantwortet worden ist. Hindenburg wollte, daß „keine entwürdigende Antwort“ erteilt würde. Lubendorff aber hielt es für notwendig, daß diese „entwürdigende Antwort“ erteilt würde, weil der Krieg verloren war.

Die neu aufgenommene Anweisung der Obersten Heeresleitung an die Waffenstillstandskommission vom 23. Oktober (Nr. 70a) ist besonders bemerkenswert. Dort wird u. a. erklärt, ob sich ein hingehörendes Verhalten bei den Klärungsverhandlungen empfehle, um vor dem Eintreffen des Befehrs auf deutschem Boden Klarheit über die allgemeinen Umrisse des Friedens zu schaffen. Diese Frage wird verneint.

„Ein solches Verhalten würde dem Geiste unseres bisherigen Notenwechsels mit Wilson zweifellos widersprechen. Uns würde mit Recht Hinterhältigkeit vorgeworfen werden. Unsere Stellung gegenüber Wilson, die bei dem von uns eingeschlagenen Verfahren von entscheidender Bedeutung für den Ausgang sein wird, würde eine ernsthafte Erklärung erfahren. Wir haben alles Interesse an einer offenen, rückhaltlosen Haltung gegenüber dem Präsidenten.“

Im Anschluß daran wird ganz allgemein eine eheliche und vertrauensvolle Haltung gegenüber den amerikanischen Vertretern für notwendig erklärt; jedes Mißtrauen der Vereinigten Staaten gegen uns würde schädlich sein. Diese Urkunde ist im Konzept von Hindenburg und Lubendorff signiert und von Hindenburg gezeichnet.

Sie enthält zugleich am Anfang eine bemerkenswerte Charakteristik der militärischen Lage. Es sei nicht mehr möglich, „das Meer in kurzer Zeit wieder auf ausreichende Kampfkraft zu bringen. Unsere Feinde dagegen können unter

voller Aufrechterhaltung der Kriegswirtschaft ihre Decks mindestens auf gleicher Höhe halten. Das Stärkeverhältnis des Meeres wird sich daher dauernd zu unseren Gunsten punkten verschlechtern.“ Es wird dann ausdrücklich erklärt, daß keine Möglichkeit bestehe, gegen das amerikanisch-englisch-französische Meer bestimmte Friedensbedingungen zu erkämpfen. Im Gegensatz dazu wird der Kampf gegen das französisch-englische Meer allein nicht als aussichtslos bezeichnet, besonders, wenn außer Amerika auch Belgien mitgehen sollte; diese letztere Erwägung ist bekanntlich ein theoretisch gewesen, da ein Ausschließen der Vereinigten Staaten und Belgiens nicht in Frage kam.

Alle diese Urkunden bestätigen, daß es eine unheilvolle Verleugnung von der Wahrheit bedeutet, wenn Lubendorff und seine Getreuen es so darstellten, als sei eine schließliche deutsche Zivilregierung auf Wilson hereingefallen, während er gerade dabei gewesen sei, einen brauchbaren Frieden mit den Waffen zu erzwingen.

### Neues aus aller Welt.

**Der Zoologische Garten in Düsseldorf doch beschlagnahmt.** Bekanntlich sollte der Zoologische Garten in Düsseldorf von den Franzosen beschlagnahmt werden, nachdem die Stadt Düsseldorf einen Kalorienwettbewerb verweigert hatte. Es wurde jedoch später von einer Beschlagnahme abgesehen. Am Donnerstag plötzlich erschienen die Franzosen wieder, um die Räume des Gartens für eine Batterie Artillerie in Anspruch zu nehmen. Nach Verhandlungen ist es schließlich gelungen, soviel Räume freizubekommen, daß der Garten für den Publikumsverkehr, wenn auch mit Einschränkungen weiter benutzt werden kann.

**Streikzusammenbruch in London.** Nachdem sich bereits im Laufe des Donnerstags ausstehende Elektrizitäts- und Untergrundbahnarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklärt hatten, ist Freitag früh der Streik auf den Londoner Untergrundbahnen zusammengebrochen.

### Kirchennachrichten.

**Gemeinschaftshaus (Bodmer Straße 1 b).**  
Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule; 8 Uhr: Evangelisationsversammlung. Montag, 8 Uhr: Singstunde des Gem. Chores. Dienstag, 8 Uhr: Blaufreizeverein. Mittwoch, abends 7-8 Uhr: Mädchen-Jugendbund 1 (für 14-17-jährige); 8½ Uhr: Gruppe 2 (über 17 Jahre). Donnerstag, 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Freitag, 8 Uhr: Jugendbund für junge Männer.

**Methodistenkirche, Ave, Bismarckstraße 12.**  
Sonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst; vorm. 10½ Uhr Sonntagsschule; abends 7 Uhr Hauptgottesdienst; Mittwoch, 10 Uhr Bibelstunde: Pred. Meyer.

### Viele gute Erfolge

bei Hautausschlägen und Flechten mit Apotheker Gabel's **Radiumseife** bezeichnet ein Arzt.  
Zu haben in den Apotheken und Drogerien.



**Dr. Thompson's Seifenpulver**

schont die Wäsche, macht sie blendend weiß

Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

und können gerne mehr bieten, als es eigentlich wert ist: Sie überreden den General. Ihnen den Zuschlag zu geben und wenn Sie das Gut gekauft haben, wird der neue Betrieb in Gang gesetzt.

„Lieber Herr Stener, damit diene ich ja vielleicht wirklich dem Besten des Generals, jedenfalls aber setze ich mich vollständig in Widerspruch mit seinen persönlichen Wünschen, und Sie können nicht von mir erwarten, daß ich mich in dieser Frage dem alten Manne widersetzen soll. Es wäre mir vielleicht möglich, das Gut zu kaufen, aber jedenfalls nicht, wenn der General eine Abnung davon hätte, daß hier neue Fabriken angelegt werden sollen, und ich möchte ihm das nicht gerne verschweigen.“

„Sie sollten das Gut dennoch kaufen; ich stelle Ihnen die nötige Summe zur Verfügung. Sie brauchen dem General nichts zu sagen, und er braucht nichts zu wissen. Die Hauptsache ist, daß das Gut in Ihren Besitz kommt und nicht mehr dem General gehört.“

Der Leutnant bedachte sich einen Augenblick. „Dahinter steckt irgend etwas“, sagte er.

„Nichts anderes als was ich bereits gesagt habe, nämlich daß hier große Möglichkeiten sind. Wollen Sie an meinen Vorschlag denken?“

„Ich will ihn mir überlegen. Aber ich möchte jedenfalls die Rechte des Generals, die ja doch seine Erbin ist, zu Rate ziehen.“

„Selbstverständlich.“

„Sie werden noch von mir hören.“

„Danke. Aber wenn nun ein anderer käme, Herr Leutnant?“

„Ein anderer Liebhaber?“

„Ja.“

„Da können Sie ruhig sein. Der General wird nicht verkaufen. Die einzigen, die ihn dazu vermögen könnten, das sind seine Rechte und ich gemeinsam. Aber falls sich ein anderer Liebhaber zeigen sollte, werden wir Ihre Wünsche im Auge behalten, solange es sich irgend tun läßt.“

Der Ingenieur dankte und verabschiedete sich. Während des letzten Teiles der Unterredung hatte er sich

Krag, der schweigend zuhörte, aufmerksam betrachtet.

Als er gegangen war, fragte Rosenkrantz:

„Nun, was sagen Sie?“

„Ich bin mit Ihnen einig.“

„Worin?“

„Daß dahinter etwas steckt. Es ist ja ganz richtig, daß die Fabrik Raum, sich auszudehnen, haben muß, aber diese übergroße Eile ist auffallend. Unverkennbar wartet der Ingenieur auf irgend etwas.“

„Worauf?“

„Auf irgendein Ereignis. Lieber Freund, Sie können überzeugt sein, daß dieser zweite Liebhaber um den Weg ist.“

„Der andere? Glauben Sie das wirklich?“

„Ja, und wenn er austauscht, werden wir um ein Vielfaches mehr wissen als jetzt. Wüßte ich doch nur vor dieser andere Liebhaber ist,“ fuhr er halb gestutzt abwesend fort. „Wüßte ich nur das, wüßte ich nur —“

In tiefe Gedanken versunken, sah er da.

„Lieber Freund!“ rief ihn Rosenkrantz nach einer Weile an. „Seither habe ich gemeint, Sie beschäftigen sich nicht sonderlich mit den sonderbaren Vorgängen hier auf dem Gute. Aber jetzt fange ich an zu glauben, daß Sie vollständig in Ihren Gedanken sind.“

„Beständig“, bestätigte Krag.

„Wohin stand er auf.“ „Der Kamin!“ rief er. „Der Kamin!“

„Welcher Kamin?“ fragte Rosenkrantz.

„Der Kamin in Ihrem Zimmer.“ erwiderte Krag, immer noch wie zerstreut und gedessabwesend.

„Ich muß mir diesen Kamin näher betrachten.“ fuhr er fort. „Es ist recht merkwürdig, daß ich daran nicht schon früher gedacht habe. Bleiben Sie hier. Ich komme gleich wieder.“

Schnell durchschritt er die Zimmerflucht, ging dann die Treppe hinauf und öffnete die Tür zu des Leutnants Arbeitszimmer. Verwundert blieb er auf der Schwelle stehen.

In dem kühlen winterlichen Licht, das durchs Fenster hereinfiel, sah er einen fremden Menschen im Zimmer stehen.

Zwangsläufig Kapitel.

Das Bild des Toten.

Diesen Menschen hatte Krag seither noch nicht gesehen; aber mit der raschen Auffassung, die ihm eigen war und die er mit Eifer gepflegt hatte, suchte er sich das Aussehen des Mannes im ersten Augenblick, da sie zusammentrafen, einzuzeichnen. Es war ein Mann mittleren Alters, und es fiel dem Detektiv sofort auf, daß er zwar verblüfft war, ihn einzutreten zu sehen, daß er aber mit bewunderungswürdiger Gelistesgegenwart versuchte, das zu verbergen.

Der Mann war mittlerer Größe, glattrasiert und hatte ein ausdrucksloses Gesicht. Er hatte dunkle, glatte Haare, die er aus der Stirne gestrichen trug; auch seine Brauen waren dunkel und über der Nase zusammengewachsen wie bei den Menschen, die nach dem Volksglauben dazu bestimmt sind, zu ertrinken. Sein Mund mit den dünnen, beinahe blutlosen Lippen war fest zusammengepreßt. Seine Gesichtsfarbe war fahl und ungesund. Der magere, knochige Körper steckte in einem schlechthierigen, gewöhnlichen Jodenzug. Seine Schnürkiesel, in die er die Beinkleider gesteckt hatte, reichten ihm bis an die Waden. Krag dachte sofort: „Das muß ein Dorfschulmeister sein!“ Der Mann kniff auch die Augen zusammen, wie es kurzfristige Leute in der Gewohnheit haben.

„Wer sind Sie?“ fragte der Detektiv.

Der Mann gab nicht sofort Antwort, aber gerade während dieser Pause hielt Krag, seine forschenden Blicke mit der Herabdrückten Aufmerksamkeit auf seine Augen sein Gesicht gerichtet. Und er meinte zu bemerken, daß der Mann nach einer Antwort suchte, daß er sein Stirn gemarterte, um aus irgendeiner Verlegenheit einen Ausweg zu finden, daß er sich mühsam eine sorglose Unbefangenheit erkämpfte, die er gar nicht fühlte.

„Ich bin der Herr Walter.“ sagte er.

„So. Und was wünschen Sie?“

„Das Pferd ist gefallt.“

Krag ließ sich durch diese Antwort nicht überraschen. Die jedem andern gleichgültig erschienen wäre. Er wußte nicht, was der Mann meinte, sagte aber dennoch:

„Schön.“

(Fortsetzung folgt.)